



### «Sie waren für mich wie ein Engel in dieser Nacht»

Bericht eines freiwilligen Helfers

An einem Freitag erreicht mich um 5 Uhr die Anfrage der Einsatzzentrale:

Einsatz heute Nacht, 65 jähriger Patient zu Hause, Diagnose Krebs in einem sich rasch verschlechternden Zustand. Ich setze mich umgehend mit der Frau des Patienten in Verbindung, um das weitere Vorgehen zu besprechen und bereite mich vor. Um 20 Uhr betrete ich das Haus und werde sehr freundlich empfangen. Der Patient liegt im Bett, hellwach und ganz klar im Kopf. Er freut sich sichtlich, dass ich ihn diese Nacht begleiten werde. Er hat einen Speiseröhrenkrebs im Endstadium; auf Grund der Hautmarmorierung ist der Tod in Stunden oder Tagen zu erwarten.

Die Ehefrau – eine ehemalige Krankenschwester – ist sich der Situation bewusst und macht einen gefassten Eindruck. Angst macht ihr der Umstand, dass es jetzt nicht um den Tod eines Patienten, sondern um denjenigen ihres Ehemannes geht. In einem sehr persönlichen Gespräch erfahre ich ihre Wünsche im Bezug auf das nahende Ableben ihres Mannes, und wir klären die ersten Schritte danach.

Jetzt ist Schichtwechsel: Die Ehefrau legt sich schlafen, und ich übernehme die Nachtwache am Bett ihres Mannes. Er sucht das Gespräch mit mir. Wir unterhalten uns über seinen Beruf als Schreiner und meinen als Hauswart. Er bietet mir das «Du» an. Unser Gespräch gewinnt rasch an Tiefgründigkeit, und wir sprechen über den bevorstehenden Tod, die Angst davor, und immer wieder taucht die Frage auf, habe ich alles richtig gemacht im zu Ende gehenden Leben.

Es geht gegen Mitternacht, der Zustand verschlechtert sich zusehends, es ist an der Zeit, die Ehefrau ans Bett zu rufen. Sie möchte die letzte Phase miterleben. Ich öffne das Fenster. Weinen, Stille, Sprechen und Beten gekoppelt mit der mehrmals auftretenden bangen Frage «war das der letzte Atemzug» prägen die nächste Stunde. Kurz nach 1 Uhr folgt nach längerer Pause diesmal kein weiterer Atemzug mehr. Der Puls ist stehengeblieben. Die bange Frage wird zur Gewissheit. Ja, das Leben hat den Körper verlassen, zurück bleibt der leblose Körper und die Anerkennung, Du hast es geschafft. Der Kampf gegen den Krebs ist zu Ende.

Die Flamme der Kerze am Kopfteil des Bettes brennt ganz ruhig, eine heilsame Stille breitet sich im Zimmer aus, und ein feiner Luftzug ist spürbar in dieser lauen Sommernacht. Es scheint, als sei die Zeit stehen geblieben. Ich schliesse Hans Rudolf die Augen. Gemeinsam waschen und richten wir ihn her, ziehen das Bett frisch an und kleiden den Verstorbenen in seine Lieblingskleider. Ja, die Lebenden schliessen den Toten die Augen, und die Toten öffnen den Lebenden die Augen für das, was auf sie zukommen wird.

«Sie waren für mich wie ein Engel in dieser Nacht» – diese Worte begleiten mich noch lange. Es ist jedes Mal etwas ganz besonderes, den Tod eines Menschen miterleben zu dürfen. Es erfüllt mich mit einer tiefen Dankbarkeit.

Andres Schüepf